

> OER UND MUSIK

Das Thema dieses Heftes „OER-Projekte an Hochschulen“ erinnert in Bezug auf Musikhochschulen ein wenig an Märchen, denn Märchen sind Fiktionen und OER-Projekte an Musikhochschulen sind es derzeit auch (noch). Zugegeben, die corona-bedingt reich gefüllten Fördertöpfe für eLearning und Digitalisierung ermöglichen aktuell hier und dort ganz Märchenhaftes. Aber selbst dann, wenn ein Drittmittelprojekt an einer Musikhochschule realisiert werden kann, ist es schwierig, mit dem Thema OER nicht an der Mentalität von Musikerinnen und Musikern zu scheitern. Das *Open* in OER zum Beispiel steht für Offenheit, die traditionelle „closed-door-society“ der künstlerischen Ausbildung mit dem tradierten Meister-Schüler-Verhältnis ist jedoch bekanntermaßen alles andere als offen. Oder die *Education* in OER, die mit der Hexe „Urheberrecht“ bzw. einem europäischen Recht zu kämpfen hat,



Ulrich Kaiser



Grafik: Mani Viereg

das weniger die Kreativität und Kunst, sondern vielmehr den globalen Handel damit zu schützen scheint. Und eine gute Fee, die ein Fair-Use oder einen GEMA-Gebühren-Taler für OER-Projekte aus dem Hut zaubern könnte, ist nicht in Sicht, sondern liegt im Dornröschenschlaf (zumindest in Europa). Bleibt das *Resource* in OER, womit Musikhochschulen allerdings reich gesegnet sind: Denn sie bergen zahlreiche Schatzkammern, prall gefüllt mit Kreativität, musikalischen Kompetenzen und entsprechenden Fähigkeiten, die nur darauf warten, entdeckt und gesellschaftlich wirksam werden zu können. Ob das gelingt, hängt letztendlich davon ab, ob die Musikhochschulen bereit sind, sich auf Wanderschaft zu begeben, um jene drei Bewährungen zu bestehen, die jedem Märchen eigen sind:

- [1] Bewährung: Einen Förderantrag für ein OER-Projekt stellen
- [2] Bewährung: Ein gutes Team für das OER-Projekt finden
- [3] Bewährung: Die OER-Arbeit institutionell und curricular an der Musikhochschule verankern und in Qualitätssicherung sowie Bildung einer OER-Community investieren

Diese Bewährungen lassen sich anhand eines konkreten Märchens veranschaulichen:

Es war einmal an der Hochschule für Musik und Theater München ein Geist, der eine OER-Lernplattform für Musik unter offener Lizenz (MIT) für die kollaborative Zusammenarbeit von Lehrenden und Lernenden sowie die Erstellung hochwertiger Materialien zum Musikhören entwickeln wollte. Die Lernplattform, nennen wir sie einmal OMA (Open Music Academy), sollte im Gegensatz zu ihren älteren Geschwistern (Moodle und Ilias) ganz speziell auf die Bedürfnisse des Musikhörens zugeschnitten sein. Die OMA sollte die Integration von Texten, Bildern, Audio-Aufnahmen und Videos ermöglichen, für Deep-Linking und Streaming optimiert (wegen der Urheberrechts-Hexe) und auf kleinen Endgeräten nutzbar sein, Mehrspur-Funktionalität für Audio- und Videoquellen, eine ABC-Online-Notation sowie native Unterstützung für interaktive Medien bereitstellen und noch vieles mehr. Die OMA sollte natürlich über einen offenen, auf Mehrsprachigkeit ausgelegten OER-Bereich verfügen, gleichzeitig jedoch auch einen internen Bereich zum Erstellen geschützter Räume für spezifische Belange des (closed-door) Unterrichts an einer Musikhochschule bieten. Im Jahre 2021 wurde diese Innovationsidee in einem umfangreichen Förderantrag zu Papier gebracht und die „Stiftung Innovation in der Hochschullehre“ verwandelte den Antrag zu Gold. Na ja, nicht wirklich zu Gold, aber zu einer Fördersumme, die eine wunderbare Realisierung der Innovationsidee erlaubt.

Zu [1]

Ein Team wurde gesucht und gefunden. Es besteht aus fünf fabelhaften Wesen bzw. zwei Videoproduzenten, einer Grafikdesignerin, einer Projektkoordinatorin sowie einem Professor. Ausgestattet mit dem Fördergoldtopf und unterstützt von Hochschulleitung und -verwaltung hat das Team bereits ein märchenhaftes Videostudio einrichten können. Und das Team wird in den nächsten zwei Jahren immer wieder den Zauberstab heben können, um fantastische Aufträge, interne Fortbildungen und viele weitere Wünsche an der Musikhochschule wahr werden zu lassen.

Zu [2]

Leider ist die Länge dieses Märchens begrenzt (es endet antragsgemäß im Jahr 2024), und bis zu diesem Zeitpunkt sind noch große Hürden zu nehmen, um OER erfolgreich und nachhaltig in der Lehre einsetzen zu können: Es muss das Feedback der Studierenden und Lehrenden in der Entwicklung berücksichtigt werden, es müssen Möglichkeiten geschaffen werden, die Erstellung hochwertiger OER-Materialien im Deputat abzubilden, und nicht zuletzt ist noch ein dunkler Zauberwald zu durchqueren, in dem Kommissionen, Studienpläne und rechtliche Vorgaben seit Jahrzehnten wuchern und von dem bekannt ist, dass in ihm schon viele Innovationsideen auf ewig verloren gegangen sind.

Zu [3]

Die Hochschule für Musik und Theater München hat die ersten beiden Bewährungsproben bestehen können und Sie, liebe Leserinnen und Leser, können helfen, das OER-Märchen auch für den Bereich der Musik wahr werden zu lassen: Besuchen Sie hierzu einfach die Open Music Academy (<https://openmusic.academy>) und werden Sie Teil der OER-Community!

Ulrich Kaiser

ist Professor für Musiktheorie an der Hochschule für Musik und Theater München sowie Lehrbeauftragter für das Fach Multimedia/digitales Lernen. Interessenschwerpunkte sind das Publizieren von Forschungsarbeiten unter Open Access sowie die Erstellung von Open Educational Resources. Seit 2021 ist er Projektleiter eines von der Stiftung Innovation in der Hochschullehre geförderten Projekts zum Aufbau einer offenen OER-Lernplattform für Musik (openmusic.academy).